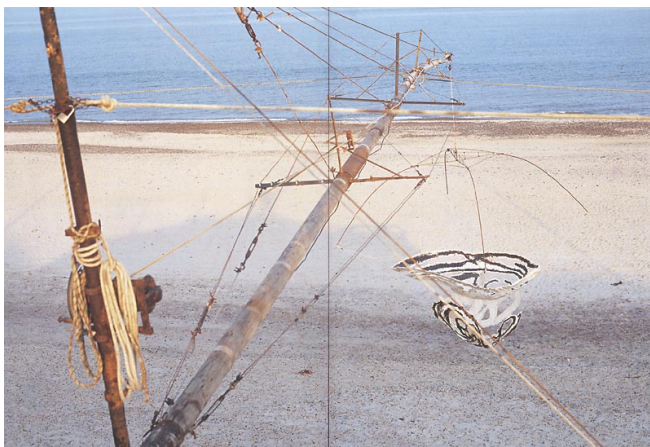


## »Bilancia Anfibia«

Susanne Kessler

In Fiumicino bei Rom, dort, wo der Tiber ins Meer mündet und in seinem Delta viele Insel entstehen ließ, gibt es eine Kolonie der »Waagen« (Bilancia). Wie in Deutschland die Häuschen der Schrebergärten, steht hier eine Bilancia neben der anderen. Bei ihnen verbringt seine Wochenenden und Ferien, wer sich den Aufenthalt an den bekannten Stränden Italiens nicht leisten kann. Hier halten sich Arbeitslose und Halbkriminelle auf, Menschen, denen Pasolini seine Geschichten und Filme widmete. An den Eisen-Holzgerüsten jeder Bilancia wird immer wieder gebaut, geschweißt, stabilisiert und ausgebessert. Es wächst mit den Jahren ein skurriles technisches Gerüst heran. Zuletzt wird das Netz an der Spitze des Auslegers, einer weit hinausragenden Stange, befestigt, die man schwenken und senken kann, und so entsteht eine überdimensionale mechanische Angelrute. Damit zieht man aus dem Brackwasser mit einer Dosis Petroleum verschmutzte Meeresfrüchte und ungenießbaren Fisch.



Bilancia. Fredsskulptur – Peacesculpture, Dänemark 1995



Bilancia Anfibia, Bonn 1998

Diese Angelkonstruktion interessiert mich seit Jahren. 1995 verkauften mir dann die Fischer eine fünfzigjährige marode und verrostete Fischerwaage. Ich baute sie Schritt für Schritt auf der Isola Sacra ab, verpackte alle Einzelteile, um sie nach Dänemark zu transportieren, wo sie dann wieder neu zusammengesetzt wurde. Dies war mein Beitrag zur dänischen Ausstellung »Peacesculpture – 50 Jahre nach der Befreiung Dänemarks vom deutschen Nationalsozialismus«. Eine banale Fischerkonstruktion mit großem Aufwand von Süden nach Norden zu transportieren, sie auf einem ebenfalls 50 Jahre alten, halb im Sand versunkenen Bunker zu montieren und einzuzementieren, war »Ready-made« und »Happening« zugleich. Das Wehen und Flattern der an der Bilancia angebrachten überdimensionalen Netze glich einer Neubeflaggung, doch diesmal mit friedlicher Absicht. Auf den Netzen hatte ich Zeichnungen des menschlichen Innenohrs angebracht, die Menschwerdung, Fragilität und Verständigung symbolisierten. Der Bunker sollte auf diese Weise für einen begrenzten Zeitraum dem Organischen und Vergänglichen übergeben, seine massige Brutalität aufgelöst werden.

Nach dreimonatiger Ausstellungsdauer verging die Arbeit langsam an der jütländischen Küste. Deshalb entwickelte ich 1996 eine modernisierte und zerlegbare Form dieses Gerüsts. Ich wollte mir die Möglichkeit schaffen, ein solches Gerüst »wandern« zu lassen, es von nun an an verschiedenen Stellen aufbauen, um so an unterschiedlichen Orten immer neue Zeichen in den Außenraum setzen zu können.

Mit Wasserkanistern, die eine Tonne schwer sind, wird der neue 14 Meter lange Ausleger im Gleichgewicht gehalten, ohne daß seine senkrechten Pfähle einzementiert werden müßten. Die ganze Konstruktion hält sich selbst in Balance. Ich habe mit dieser Aluminiumkonstruktion ein Gerüst geschaffen, das mir die Möglichkeit gibt, etwas in großer Höhe in den Himmel hinein oder über dem Wasser zu installieren. Durch die Schwenk- und Senkvorrichtung kann ich die Position des schwebenden Objektes präzise bestimmen und verändern.

Diese erstmals in der Ausstellung »An Elbe und Rhein« an der Rheinuferpromenade in Bonn-Bad Godesberg gezeigte und speziell für die Aufstellung am Rhein entwickelte »Bilancia Anfibia« entstand aus meinem immer wiederkehrenden Interesse, Schwebestände hervorzurufen, Leichtigkeit und Luftdurchlässigkeit auszudrücken, dem Wasser und dem Luftraum verbunden zu sein. Teils maritim anmutend, aber auch an eine Flugmaschine erinnernd, ist die Bilancia nicht eindeutig einem Element zuzuordnen. Meine an ihr befestigten Zeichnungen sind Abstraktionen der Fisch-, Vogel-, Reptilien- und Säugeranatomien. Kiemen und Grätenformen, Flügel und Flossen, Schultergürtel und Beckenknochen sind zu einem großen Draht-Netzgeflecht zusammengefügt. Dieses Knäuel von inneren Strukturen der Lebewesen scheint aus dem Wasser gezogen, um sich nun in der Luft zu entfalten und über Land zu verteilen. Es ist für mich ein langsam über Jahre entstandenes Bild: Leben, das im Wasser entsteht, aus dem Wasser emporsteigt und ins Wasser zurückkehrt.

Der fließende Kreislauf, das Zyklische der Arbeit, die Möglichkeit des Herabsenkens (Versenkens) und wieder Heraufziehens (Befreiens), die Funktionalität, wirklich damit angeln zu können, und die mit einer solchen Tätigkeit verbundene Bewegung machen die Skulptur veränderbar und »unruhig«, reißen sie aus der herkömmlichen Skulpturen kennzeichnenden Starrheit. Ihre scheinbare Fragilität, ihr zitteriges Vibrieren und ihr Schwingen im Wind löst aus Fixierung und Festlegung, wirkt tödlicher Erstarrung entgegen.

in: Susanne Kessler. Bilder, Konstruktionen, Arbeiten auf Papier, Ausst.-Kat. Stiftung Museum Schloss Moyland/Sammlung van der Grinten/Joseph Beuys Archiv des Landes Nordrhein-Westfalen, 1999, S. 43–44